

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 23

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Auseres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einpa-
tigitige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Aus welschen Gauen.

Die gewandte, aber gehaltlose Architektur, die von der Ecole des Beaux Arts in Paris immer noch in breiten Wogen unsere Kantone welscher Zunge überflutet . . . von ihr wird nicht die Rede sein in dieser Abhandlung.

Ich möchte im Gegenteil gerade an Hand einer An-

gegen germanische. Dies verlangt die moderne Formensprache gar nicht. Der Pariserstil aber, der sich weder durch Ueberlieferung noch durch große Zweckmäßigkeit ausweisen kann, ihm wird die Fehde erklärt. Es fehlt auch in den Kantonen Genf, Waadt, Freiburg, Neuenburg und dem Berner Jura nicht an trefflichen Vorbildern, die wegweisend, Vorbilder, die sowohl in Bezug auf harmonische Fassadengestaltung



Fassade gegen die Landstrasse. — Maßstab 1:200

Die „Villa du Cygne“ in Coppet am Genfersee. Architekt (B. S. A.) Maurice Brailiard in Genf

zahl Beispiele den Beweis erbringen, daß sich auch in der französischen Schweiz die neuzeitliche Architekturströmung einzubürgern beginnt, immer neue Anhänger und verständnisvolle Förderer findet! Diese bilden zwar noch ein kleines Häuflein gegenüber den Vielen, die sich nicht los machen können und wollen von der starren Schablone.

Vielfach wird in welschen Landen die neuzeitliche Architekturauffassung gewissermaßen als „made in Germany“ mißverstanden. Es handelt sich aber gar nicht um ein Eintauschen welscher Ausdrucksformen

als auf glückliches Einpassen in ein gegebenes Milieu, nachahmenswert sind. Daß es dabei mit bloßer Nachahmung aber nicht getan ist, versteht sich von selbst; neue Werte sollen aus dem Bestehenden geprägt werden, nicht Abklatsch historischer Stile, sondern Neuschöpfungen im Sinne der Baukunst von dazumal.

Als einer der ersten hat Maurice Brailiard, Architekt (B. S. A.) in Genf diesen Weg betreten. Wer bereits Gelegenheit hatte, seine Bauten*) genauer zu

*) Wir verweisen dabei auf S. 119, Jahrg. 1910, Jahrg. 1911, Heft VI.